

Tagesbericht

Islandreise 2023

Samstag, 15.07.2023

Kofferpacken nach drei Übernachtungen in Reykjavik. Nun geht es in den Süden der Insel. Und in die Nähe des berühmt-berüchtigten Gletschervulkans Eyjafjallajökull, dessen Ausbruch 2010 den gesamten Flugverkehr in Europa für 14 Tage lahmlegte. Und mit Igli, einem einheimischen Reisebegleiter, der uns kompetent durch die Landschaft führen wird.

Zunächst bereits vertraute Ausfallstraßen aus der Hauptstadt: Nach einer gewissen Wegstrecke werden die Häuser vereinzelter, und die kahle Fläche moosbedeckter erkalteter Lavaströme lässt auch das eigene Herz kühl werden. Kaum einmal ein Gebüsch oder Gestrüpp, hin und wieder eine Fichtengruppe, ein paar Schafe, manchmal Rinder. Aber in der Ferne eine dominierende Gebirgskette mit Eis und Schnee bedeckt – schon ab 1.200 Meter Höhe bleibt die Kälte auch im Sommer sichtbar. Beim Aussteigen umso mehr. Die 12° Celsius fühlen sich im kräftigen Wind wie spätherbstliche 8° an. Der Hekla ist der eindrucksvollste Vulkankegel in der Kette. Regelmäßig brach er alle 10 Jahre aus: 1980, 1990, 2000. Doch 2010 ließ er seinem übernächsten Gipfelnachbarn den Vortritt, besagtem Eyjafjallajökull. Und es wurde uns detailliert erklärt, warum man in diesem Fall nicht einfach das Feuer aus der Erde ignorierte, wie dies beim jüngsten Ausbruch in der Nähe des Flughafens Keflavik der Fall ist. Dessen glühende Lava hatten wir bei Anflug beobachten können, und seine Entwicklung lief in Live-Bildern auf den Bildschirmen der Hotellobby – ohne große Aufregung bei den Isländern, aber mit einem leichten Gruseln bei den Touristen. Beim Eyjafjallajökull stieß die aufsteigende Lava auf einen Eispanzer, der zwar schmolz, aber zugleich die Lava in winzig kleine Partikel zerbrach, so dass es schließlich zu einer gewaltigen Eruption kam, deren Aschenwolke sich über ganz Europa verbreitete und die Düsen der Flugzeuge zu verstopfen drohte. Respekt! Ein einzigartiger Klimabeitrag!

Aber es gab noch eine andere Bergkette zu sehen, weiter südlich, noch ferner. Die Westmänner – eine Inselgruppe vor der Südküste Islands, schon von irischen Mönchen besiedelt und mit mancherlei Sagen umwoben. Die meisten dieser Vulkaninseln sind gerade einmal 5-8.000 Jahre alt; die südlichste kam sogar erst um 1965 dazu. Und 1973 gab es einen Vulkanausbruch auf den Vestmannaeyjar mit einer schwierigen Evakuierung der Bevölkerung. Unter ihnen leben auch einige Katholiken, die auf die Hauptinsel kommen müssen, wenn sie einen Gottesdienst mitfeiern möchten. Nur selten kommt einer der Geistlichen zu ihnen. Nach den Erleichterungen durch technische Stopps und der Möglichkeit zum Einkaufen für die Mittagspause, war der schwarze Sand bei Vik das erste Besichtigungsziel. Die aufschäumende Gischt (davon kommt übrigens unser Wort „Geist“) bildet einen Kontrast, wie ihn moderne Designer lieben. Bird-watching bietet sich hier an: Seeschwalben und viele andere Vogelarten. Eine Gedenktafel in deutscher Sprache erinnert an Seeleute, die dort bei Schiffbruch ums Leben kamen. Eine skurrile Felsengruppe im Meer wurde uns als eine Trollfamilie vorgestellt, die einen Dreimaster bei Nacht rauben und an Land ziehen wollten, dabei aber zu lange brauchten. Trolle vertragen keine Sonnenstrahlen, sondern versteinern – und mit ihnen das Segelschiff. Unser Reisebegleiter erzählte uns auch von den Elfen, die als unsichtbare Kinder von Adam und Eva verborgen vor den Menschenkindern leben und hin und wieder sichtbar werden, um deren Hilfe in Anspruch zu

nehmen. Eva habe bei einem Besuch des lieben Gottes ihm ihre Kinder vorgestellt – aber nicht alle; die anderen waren noch nicht gewaschen. Weil sie dabei Gott anlog, blieben nur die Menschenkinder einander sichtbar, die Eva ihm vorstellte; die anderen seien bis heute verborgen, möchte aber in ihrer Lebensweise nicht gestört werden. Das müssen selbst Straßenbauer beachten, damit sie kein Unheil für die Autofahrer anrichten.

Von Vik ging es wieder zurück zu dem mächtigen Wasserfall von Skogar. 60 Meter stürzt das Wasser hier senkrecht in die Tiefe. Noch eindrucksvoller ein weiterer Wasserfall Seljandsfoss, genauer gesagt einer Reihe von Wasserfällen neben- und übereinander. Und schließlich zurück bis Selfoss, wo wir unser zweites Quartier bezogen. Aus dem unscheinbaren Ort an einer Wegkreuzung hat sich seit dem Neubau der Brücke in wenigen Jahren ein ansehnliches Städtchen entwickelt.

In Selfoss gibt es zwar (noch) keine katholische Pfarrei, aber ein angemietetes Einfamilienhaus, das vom irischen Pfarrer Patrick für alle pastoralen Aktivitäten genutzt wird. Dort feierten wir die Vorabendmesse zum 15. Sonntag im Jahreskreis – Prälat Helmut Wanka übernahm die Leitung und die Ansprache. Für den Sonntag selbst war keine Zelebration vorgesehen; so blieb das ausgeräumte Wohnzimmer im 1. Stock für uns wie für die sich sonst hier versammelnden Katholiken der einzige Gottesdienstraum für eine Eucharistiefeier in dieser Gegend. Die ursprünglich angekündigte gemeinsame Messe mit den Katholiken vor Ort war verschoben worden – wir waren unter uns und konnten kräftig unsere Kirchenlieder aus dem Liederbuch des Bayerischen Pilgerbüros singen. Prälat Wanka ermahnte uns zur Wachsamkeit, weil durch Unachtsamkeit Vieles verloren gehen kann wie beim Sämann. Und er gab uns eine Perspektive mit, dass unsere letzte Fahrt keinen Rückfahrschein habe.

Uns allen war klar, dass die Mehrfachnutzung einer Wohnung für Gottesdienste und Katechese, für Kinderspiele und Gemeindeversammlung auf Dauer keine Lösung ist. Seit Jahren strebt man nach einem Neubau, für den mittlerweile das Gelände abgesteckt ist. Ein großer Teil der Gruppe ließ sich mit dem Bus dorthin bringen und zur Einweihung in einiger Zeit einladen – aus dem Bonifatiuswerk wird sicher eine Delegation dabei sein, denn ohne deren Zuwendung wird wohl nichts fertig.

Da wie am Vorabend kein gemeinsames Abendessen vorgesehen war, machten sich viele nach Rückkehr ins Hotel auf den Weg in ein nahegelegenes Foodhouse, in dem verschiedene Küchen der Welt präsent waren, um dem Geschmack der Gäste zu entsprechen. Eine neue Form der Gastronomie, die offensichtlich besonders bei Familien und bei jungen Leuten gut ankommt. Nach eigenem Gusto klang der erste große Reisetag in Selfoss aus.

Dr. Josef Zerndl